

Die Einwohnerschaft Budapests 1873—1913.

Von Dr. F. J. Pittler, FM

Vizedirektor des kommunalstatistischen Amtes.

Die drei Städte Pest, Buda und Obuda, welche im Jahre 1800 zusammen circa 54,000 Einwohner gezählt hatten, zählten im Zeitpunkte ihrer Vereinigung zur Hauptstadt Budapest, im Jahre 1873, nahe an 300,000 Einwohner, ein Wachstum, welches an das amerikanischer Städte erinnerte und kaum seinesgleichen in Europa hatte. Das weitere Wachstum der nun vereinigten Hauptstadt war kein minder großes. Die Volkszahl hat sich in den seither verfloßenen vierzig Jahren wieder verdreifacht und wir nehmen mit unseren 930,000 Einwohnern im Jahre 1913 nach London, Paris, Berlin, Wien, St. Petersburg, Moskau, Konstantinopel und Hamburg die neunte Stelle unter den europäischen Emporien der Kultur und des wirtschaftlichen Lebens ein. Abgesehen von dem für das Emporbühen einer Stadt keinesfalls unwichtigen Umstand, daß Budapest wohl Hauptstadt, aber leider bloß dem Namen nach Residenzstadt ist, fällt aber für den internationalen Vergleich auch jener Umstand schwer ins Gewicht, daß die Zunahme der übrigen Großstädte zum großen Theil durch Einverleibung von rasch emporgewachsenen Vororten bedingt war, während solche Einverleibungen bei uns bisher nicht stattgefunden haben, trotzdem eine ansehnliche Zahl von Nachbargemeinden, welche bereits organisch mit unserer Hauptstadt verwachsen sind und alle Vortheile des großstädtischen Lebens genießen, ohne an dessen Lasten entsprechend theilzunehmen, bereits auch rapid zu ansehnlichen Städten angewachsen sind, so Kaposfalva mit einem Wachstum (1870—1910) von 3500 zu 25,000, Ujpest (von 6700 zu 55,000), Kispest (1800—30,000) und Erzsébetfalva von 223 zu 31,000 Einwohnern. Die richtig durchgeführte Einverleibung dieser Gemeinden bildet ein nicht mehr lange aufschiebbares, komplizirtes Problem unserer kommunalen Politik und wird sich dadurch unsere Bevölkerungszahl mit einem Schlag auf circa 1.200,000 erhöhen.

Aber auch mit der heutigen Volkszahl ist Budapest — kein sehr erfreulicher Umstand — die einzige Großstadt des Landes. Während die Zahl der Städte mit 100,000 Einwohnern in Deutschland 48, in England 45, in Rußland 21, in Frankreich 15, in Italien 13, in Spanien und in Oesterreich 7, ja selbst in Belgien und in Holland 4

und in der Schweiz 3 beträgt, zählt in Ungarn bloß das eine Budapest über 100,000 Einwohner. Das administrative Szeged zählt wohl 118,000 Einwohner, das eigentliche Szeged aber kaum mehr als 80,000, und ist durch das langsame Wachstum unserer Provinzstädte der abnorm große Abstand zwischen ihnen und der Hauptstadt nur noch größer geworden. Ungarn war Jahrhunderte hindurch das Bollwerk Europas gegen die Türken und hatte seine Existenz bald gegen Osten, bald gegen Westen hin zu verteidigen, in Folge dessen es nicht im Stande war, Brennpunkte der Kultur zu entwickeln, wie die ruhiger sich entfaltenden westlichen Reiche, ein Verfallniß, welches wohl schwer mehr nachzuholen sein wird.

Der Bevölkerungszuwachs Budapests ist, wie der aller Großstädte, zum kleineren Theil durch die sogenannte natürliche Vermehrung (Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle), zur größeren Hälfte durch Einwanderung, das ist durch den überall vor sich gehenden großzügigen Prozeß der „Landflucht“ der Bevölkerung, zustande gekommen. Zwei Drittel unserer Einwohnerschaft, 569,264 Menschen, sind eingewandert, eine, wie gesagt, allen Großstädten gemeinsame Erscheinung. (Von je 100 Einwohnern sind auswärts geboren: in Wien, Berlin, München, Frankfurt und Rom 60, in Paris 65, in Petersburg 74, in Moskau 78 u.). Dabei ergibt die eingehendere statistische Untersuchung*) das interessante Resultat, daß die „Landflucht“ zum großen Theil zuerst von dem Flachlande in die Provinzstädte erfolgt und erst die nächste Generation von hier in die Hauptstadt einwandert.

Das riesige Einströmen der Bevölkerung vom Lande in die Großstadt zeitigt ebensoviel Nachtheile wie Vortheile. Mit der durch die Bevölkerungsverdichtung ins Ungeahnte gesteigerten Produktionsgröße und Erhöhung der Lebensführung, welche als weitere Anziehungsfaktoren gegenüber den spärlicheren Lebensbedingungen und Lebensverhältnissen der Provinz wirken, geht nicht bloß eine körperlich und seelisch nachtheilige Entfernung von der Natur einher, sondern auch eine Ansammlung von Armuth und Elend von solcher Ausdehnung und Intensität, wie sie im ländlichen Leben unbekannt und unmöglich ist, eine gesell-

*) Eingehendere statistische Angaben zu den Ausführungen dieses Artikels vgl. in der jüngst erschienenen Oktober—Dezembernummer der „Városi Szemle“ in der Studie des Verfassers über die „Bevölkerung Budapests in den Jahren 1873—1913.“

schaftliche Noth, welche nicht weniger kraß ist, wenn sie in Miethkasernen haust anstatt in Hütten.

Mit der riesigen Bevölkerungszunahme mußte auch die bauliche Entwicklung Schritt halten, ja sie war wechselwirkend eine Vorbedingung derselben. Anstatt der 9351 Häuser des Jahres 1870 fand die letzte Volkszählung deren 18,035 vor. In den vierzig Jahren wurden 1 1/2 Milliarden verbaut und die jährliche Miethzinseinnahme stieg von 45 auf 180 Millionen Kronen, woran aber außer der Vermehrung der Wohnungen auch die mit der Bevölkerungszunahme parallel und automatisch anwachsende Bodenrente, dieser mächtige Parasit des wirtschaftlichen Lebens der Großstädte, in Form von Miethzinssteigerungen ihren bedeutenden Antheil hatte.

Die neu entstandenen Häuser wuchsen, entsprechend den gesteigerten Bodenpreisen, stark, aber dabei noch immer ungenügend in die Höhe. Die Quote der ebenerdigen Häuser betrug 1870 77 5/10%, während sie heute, wenn auch noch immer zu viel, so doch bloß mehr 53 6/10% beträgt, während die Zahl der drei- und vierstöckigen Häuser von 200 auf 3373 anstieg und anstatt 17,000 Menschen, welche im Jahre 1870 im dritten und vierten Stockwerk wohnten, heute bereits 117,000 Personen diese großstädtische Lebens- und Wohnweise führen. Die noch immer zu hohe Prozentzahl der ebenerdigen Häuser (1449 ebenerdige und 1047 einstöckige Häuser, also 2500 Demolierungsobjekte bloß im Intravillan der Pester Seite), welche kein Analogon in anderen europäischen Großstädten hat, wirkt mit dazu bei, die Bodenpreise hoch zu halten und das Wohnungselend zu stabilisiren, und dieser Zustand wird wohl anhalten, bis eine städtische Botenwerthsteuer, wie sie den demokratischen Grundprinzipien entsprechend bereits in über 250 deutschen Städten eingeführt ist und welche den Boden nicht nach dem Ertrag, sondern nach der Ertragsmöglichkeit versteuert, in Verbindung mit der Herabsetzung der die Produktion in schädlicher Weise hemmenden Einkommen- und Konsumsteuern eingeführt wird und ihre vielseitigen wohlthuernden Wirkungen entfaltet.

Wie bekannt, hat überdies unsere Bebauung eine zum Theil ungesunde Richtung genommen, indem bei intensiver Bebauung der Peripherie der theure Boden des Stadtkerns relativ unausgenützt und unbebaut blieb und so ein antiquirt gebliebenes Centrum eine physisch und moralisch schädliche Einfassung mit modernstem Elend erhielt.

Die Bevölkerungszunahme von 600,000 Seelen vertheilt sich natürlich ungleich auf die einzelnen Stadtbezirke. Es haben zugenommen: der VII. Bezirk um 139,000 Seelen, der VI. um 115,000, der VIII. um 109,000, der IX. um 61,000, der X. um 44,000, der I. um 42,000, der V. um 37,000, der III. um 27,000 und der II. um 18,000, während der IV. Bezirk, die Innere Stadt, worauf wir noch zurückkommen, heute um 82 Einwohner weniger zählt als im Jahre 1870. Die Reihenfolge der Bezirke hat sich durch die ungleiche Zunahme etwas verschoben; so ist der IX. Bezirk von der siebenten Stelle auf die vierte vorgerückt, während der I. Bezirk von der vierten Stelle auf die fünfte zurückfiel.

In der erwähnten Abnahme der Volkszahl der Inneren Stadt begegnen wir einem allgemeinen Zuge des großstädtischen Entwicklungsganges: der „Citybildung“. Dieser Zug besteht darin, daß der Boden der inneren Stadttheile zu theuer wird, um als Wohnstelle zu dienen, so daß diese Wohnungen hier den zahlungsfähigeren Geschäftslokale und Bureau's weichen. Doch verknüpft sich damit wenigstens zeitweise und gerade jetzt bei uns eine andere, sehr bedeutungsvolle Erscheinung: das ungewohnte und paradox scheinende Leerstehen von Geschäftslokale gerade an diesen, sonst meistumworbene und theuren Stellen des Geschäftslebens. Die Bodenspekulation kommt eben von Zeit zu Zeit in die Lage, die Saiten allzu straff angepannt zu haben, so daß die produktive Arbeit einfach nicht mehr im Stande ist, der diktierten Eile zu folgen. Wir berühren damit einen Uebelstand, durch welchen unser ganzes wirtschaftliches Leben bis in die letzte Faser gespannt ist und fiebert. Das ist die wirtschaftlich verheerend wirkende Eskomptirung zukünftiger Werthe in den Bodenpreisen. Wir bezahlen in den Preisen und Miethzinsen des Bodens eben nicht das, was er heute werth ist, sondern was er in zwei oder mehr Jahrzehnten werth sein wird. Diese Krankheit des gesellschaftlichen Körpers erhält noch Nahrung durch das einseitig protektive Danaidengeschenk der Steuerfreiheit, wodurch dann auch noch massenhafte Demolirungen und ein krisen-

hafter Zustand herbeigeführt wird, wie dies auch in der Inneren Stadt Wiens jetzt der Fall und in der Wiener Presse scharf und laut beklagt wird.

Ein erfreulicherer Zug der jüngsten Zeit ist das Entstehen von zahlreichen Villenkolonien in der Peripherie, hingegen wieder ein minder erfreulicher das Weiterbestehen der Brückenkölle, welche nahezu zwei Millionen Kronen jährliche Einnahme ergeben, ein recht hoher und für die Entwicklung der Stadt nicht sehr förderlicher Zoll dafür, um aus dem einen Bezirk der „vereinigten“ Stadt in den anderen kommen zu können.

*

Wir betrachten nur kurz die in 40 Jahren erfolgte Veränderung der Bevölkerungselemente.

Die für die großstädtische Entwicklung charakteristischsten Veränderungen sind die folgenden: Das Uebergewicht des weiblichen Geschlechts (gegenwärtig 50·8% Frauen) ist wahrscheinlich in Folge der zunehmenden Einwanderung von Dienstboten und Arbeiterinnen in steter Zunahme begriffen. Die Zahl der Kinder hat nicht nur perzentuell, sondern auch absolut abgenommen; statt der 1900 gezählten 73,600 (unter fünfjährigen) Kinder gab es 1910 bloß mehr 69,000, das ist trotz des Bevölkerungszuwachses eine absolute Abnahme um 4500 Kinder. Man braucht aber nicht weit zu gehen, um die verschwundenen Kinder zu finden. Die Nachbargemeinden zeigen einen abnorm hohen Perzentsatz an Kindern. Die kinderreichen Familien waren eben die ersten, welche durch die Theuerung und hauptsächlich durch die Wohnungsnoth vertrieben wurden. Sie flüchteten sich in die Nachbargemeinden, wo sie konsumiren, was sie hier erwerben. Ihre Stelle wurde hier von Unverheiratheten und von in „präventiv“ eingerichteten Ehen lebenden Eheleuten eingenommen, so daß die Geburtenfrequenz stetig abnimmt, wie übrigens in allen Großstädten.

Die traurige Erscheinung des Analphabetismus hat abgenommen. Statt 31½ Perzent der Ueberfünfzehnjährigen (1869) finden sich jetzt bloß 7½ Perzent Analphabeten, unter der männlichen Bevölkerung sogar bloß 4·4 Perzent. Immer noch viel zu viel. Die Volkszählungen in Deutschland haben die Frage nach dem Analphabetismus bereits längst fallen gelassen, so selten ist die Erscheinung dort geworden. Unsere Hauptstadt thut Alles und mehr als sie kann, für das Unterrichtswesen. Die Analphabeten sind ausschließlich erwachsene Eingewanderte;

ihre Zahl zeigt, wie arg es bei uns steht um die Versorgung der Provinz mit Schulen.

Die Berufsstatistik war in den früheren Jahrzehnten zu wenig ausgebaut, um stichhaltige Vergleiche aufstellen zu können, so daß uns von diesem Standpunkte aus der Einblick in die wirtschaftliche Entwicklung verschlossen ist. Ueber die wirtschaftliche Erstarung selbst können aber statistische Angaben schon aus dem Grunde bloß mangelhaften Aufschluß geben, weil hier nicht bloß die absolute Zunahme, sondern auch die Vertheilung der geschaffenen Werthe maßgebend ist. Was, wie in jeder wachsenden Großstadt, zusammen mit der Bevölkerungszunahme am augenfälligsten ist, das ist auch bei uns der Werthzuwachs des Bodens. Der Quadratklaster Baugrund, welcher gegenwärtig zum Beispiel in der Inneren Stadt mit 1200 bis 12,000 Kronen gehandelt wird (in der jüngsten Zeit wurde ein Baugrund in der Inneren Stadt um 12,600 Kronen per Quadratklaster verkauft), dürfte vor 40 Jahren kaum mehr als 200 bis 2000 Kronen gekostet haben. So vertheuert die Bevölkerung selbst durch ihre Vermehrung und durch ihren Arbeitsfleiß den Boden unter ihren Füßen, und das ist der hervorstechendste Zug des wirtschaftlichen Lebens der Großstadt, welcher in jüngster Zeit die volle Aufmerksamkeit der Sozialpolitiker und der Gesetzgebung in England und Deutschland beschäftigt und auch bei uns nicht mehr lange unberücksichtigt wird bleiben können.

*

Zum Schluß noch einige Worte über die Bevölkerungsbewegung dieser Million Menschen: über Ehen, Geburten und Todesfälle.

Eine erfreuliche Zahl der Ehestatistik ist das große Anwachsen der Zahl der Mischehen. Von den 9300 Eheschließungen im Jahre 1912 waren über 2800 (= 30%) Mischehen, davon 418 (= 4½%) Ehen unter Christen und Juden.

Für Spirituosenhändler ist unentbehrlich

das vom königlichen Rat

Michael Hoffmann

verfaßte Ausrechnungstabellenbuch:

**Wieviel Spiritus und wie viel Wasser
verwende man zu Branntweinerzeugung.**

Mit Hilfe dieses Tabellenbuches ist die Erzeugung beliebigen gerädhaltigen Branntweines eine Spielerei. — Preis mit portofreier Zusendung bloß **K 1.10**. Zu bestellen bei der Administration des

„Ad ügyi Szaklap“ Budapest, VI., Andrassy-ut 2.

Pangó-Bluzok
ruhák, pongyolák
Faludy-nál Budapest, VI.,
Andrassy-ut 56
óriási választékban. Divatlap ingyen.